

Wenn du noch eine Mutter hast,
so sollst du sie mit Liebe pflegen,
daß sie dereinst ihr müdes Haupt
in Frieden kann zur Ruhe legen.

2. Sie hat vom ersten Tage an
für dich gelebt mit bangen Sorgen;
sie brachte abends dich zur Ruh'
und weckte küßend dich am Morgen.
Und warst du krank, sie pflegte dein,
den sie mit tiefem Schmerz geboren,
und gaben alle dich schon auf —
die Mutter gab dich nicht verloren.

3. Sie lehrte dich den frommen Spruch,
sie lehrte dich zuerst das Reden;
sie faltete die Hände dein
und lehrte dich zum Vater beten.
Sie lenkte deinen Kindesinn,
sie wachte über deine Jugend;
der Mutter danke es allein,
wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.

4. Und hast du keine Mutter mehr,
und kannst du sie nicht mehr beglücken,
so kannst du doch ihr frühes Grab
mit frischen Blumenkränzen schmücken.
Ein Muttergrab ein heilig Grab,
für dich die ewig heil'ge Stelle!
O, wende dich an diesen Ort,
wenn dich umtost des Lebens Welle.

Friedrich Wilhelm Kaulisch. (Bestzeit.)

6. Vom Undank der Kinder.

Es ist recht und wohl gesagt von alten, weisen Leuten: „Gott, den Eltern und den Lehrern kann man nimmer genugsam danken noch vergelten.“

Leider wird aber gar oft das gemeine Sprichwort erfüllt, daß ein Vater leichter sechs Kinder ernähren kann als sechs Kinder einen Vater. Man erzählt von einem Vater, der übergab seinen Kindern alle seine Güter, Haus, Hof, Acker und alles, was er hatte, und hoffte, seine Kinder würden ihn ernähren. Da er nun bei seinem ältesten Sohn eine Zeitlang war, wurde der Sohn seiner überdrüssig und sprach: „Vater, mir ist diese Nacht ein Knäblein geboren, und wo jetzt Guers Armstuhl ist, soll die Wiege stehen;